

Altjahrsabend 2017

So steht geschrieben im 2. Buch Mose im 13. Kapitel:

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. **21** Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. **22** Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, ein gewöhnlicher Gottesdienst, eigentlich. Und doch: Heute ist es nicht einfach ein normaler Gottesdienst. Und der heutige Abend ist nicht wie ein Abend am 28. Februar oder 4. Oktober. Den letzten Tag, den letzten Abend des Kalenderjahres verbringen wir anders als andere Tage und Abende. Weil er ganz eigene Gefühle bei vielen von uns auslöst. Das ist nicht unbedingt vernünftig, aber trotzdem ziemlich intensiv. Wir erleben, wir merken, dass wir in unserem Leben unterwegs sind. Eigentlich gilt das ja für unser ganzes Leben, nur heute wird ist uns besonders bewusst: Wir müssen Vergangenes zurücklassen und dem entgegen sehen, was auf uns zukommt. Und das löst so eine Mischung aus Wehmut, Dankbarkeit, Sorge, Angst und Vorfreude aus. Wir sind unterwegs.

Wenn wir die Worte aus dem 2. Buch Mose hören, entdecken wir gemeinsames. Ihnen ging es damals nicht anders als uns heute, am Altjahrsabend.

Israel hatte lange darauf gewartet, endlich losmarschieren zu können. Endlich frei sein, endlich raus aus der Sklaverei. Aber als es dann soweit ist, geht alles dann schneller als wohl erwartet. Ziemlich plötzlich müssen sie alles zurücklassen. Ja, es war schwer gewesen in der Sklaverei. Aber es war eben auch eine vertraute Umgebung, es war auch ihr bisheriges Leben. Hier kannten Sie sich aus, hier hatten sie ihr soziales Umfeld. Und jetzt müssen sie all das loslassen, nach vorne schauen. Und haben keine Ahnung wo es eigentlich hingehen soll und was da auf dem Weg alles auf sie wartet. Trotzdem: Sie sind nicht planlos – denn eine Wolken und Feuersäule zeigt ihnen den Weg. Aber die Säule ist mehr als nur Wegweiser, sie ist auch Zeichen der Gegenwart Gottes bei ihnen. Sie müssen den Weg nicht allein gehen. Gott geht mit ihnen.

Dabei fällt auf: Der Weg, den sie geführt werden, ist nicht der kürzeste Weg. Sie ziehen in eine ganz andere Richtung als Kanaan. Aber Gott weiß, warum er sein Volk diesen Weg führt und warum er ein guter Weg ist – auch wenn das Volk selbst es noch gar nicht erkennen kann. Sie ahnen nicht, wie lange der Weg dauern wird, wie verschlungen er ist, was ihren Glauben bedrängen wird. Noch folgen sie wie selbstverständlich der Wolken- und Feuersäule – in Richtung Schilfmeer.

Ihr Lieben, wir sind unser ganzes Leben unterwegs. Und müssen auf dem Weg immer wieder loslassen. Sicher, wenn wir zurückschauen auf 2017, dann wird es Erfahrungen geben, die wir gern zurücklassen; die wir nicht noch mal erleben wollen, die wir eigentlich nicht mit nehmen möchten in das neue Jahr: Krankheiten, Unfälle, Enttäuschungen, Schuld und Versagen.

Anderes lassen wir nur sehr ungern los, hätten es so gern mitgenommen: Menschen, von denen wir uns verabschieden mussten, weil sie gestorben sind oder weggezogen. Lebensabschnitte sind für uns zu Ende gegangen, und wir trauern, weil sie sich nicht zurück holen lassen. Andere haben Einschränkungen der Gesundheit erlebt und sie ahnen, dass die sich nicht wieder rückgängig machen lassen. Was uns so selbstverständlich erschien, ist vielleicht nicht mehr möglich. Loslassen ist nicht immer einfach – obwohl wir wissen, dass wir nicht zurückmarschieren können.

Aber wie auch immer es dir heute geht oder noch gehen wird: Wie bei den Israeliten damals sollen auch wir wissen: Hinter uns liegt vor allem auch Gottes gnädige Bewahrung und Verschonung. Gott hatte sie bewahrt in der Nacht des Todes. Uns hat in der Taufe aus der Finsternis und dem ewigen Tod errettet. Er hat uns auf den Weg des ewigen Lebens gebracht. Und das können wir mitnehmen in die Zukunft – als Trost und Stärkung auf der Wanderschaft durch die Zeit.

Wie er wird, der Weg im neuen Jahr? Wir wissen es nicht. Israel war auf dem Weg nach Etam – wir haben keine Ahnung, wo das ist. Und Israel wusste es wohl auch nicht. Sie lernten es erst kennen, als sie da waren. Keiner von uns weiß, was uns erwartet, wo wir im nächsten Jahr landen, was wir erleben, was uns widerfährt. Nur eines können wir von Israel lernen: Der Weg läuft vielleicht nicht immer so, wie wir es erwarten. Oder wie wir es gern möchten. Möglich, dass wir Irrwege gehen oder weite Umwege machen. Aber wenn es denn so kommen sollte, liegt es nicht daran, dass Gott uns verlassen hätte. Und dass wir allein klar kommen müssen. Im Gegenteil: Gott weiß, welche Wege gut für uns sind, damit wir auch am Ziel ankommen. Auch, wenn wir das absolut nicht verstehen und es uns überhaupt nicht einleuchtet.

Ihr Lieben, auch wenn das Ziel, die das Leben in der sichtbaren Gemeinschaft mit Gott schon feststeht – noch sind wir nicht da. Und deshalb zählt für uns nur eins: dass wir uns immer wieder neu ausrichten an den Zeichen seiner Gegenwart. Bitte: Gott zwingt uns nicht den Weg zu gehen, den er uns weist mit seinem Wort. Ja, es wäre dumm, wenn wir meinen sollten, wir könnten den Weg zum Ziel auch ganz allein, ohne ihn finden. Einen Weg, der uns mehr einleuchtet. Gott zwingt uns nicht, Wege zu vermeiden, die uns in die Wüste führen; die uns das Ziel verfehlen lassen, das Gott für uns vorgesehen hat.

Ihr Lieben, heute am 31. Dezember wie auch im neuen Jahr brauchen wir es, dass Gott uns zurückruft, wenn wir auf Abwege geraten sind. Und das er uns das Herz öffnet für sein Wort und seine „Zeichen“. Wir könnten etwas neidisch werden auf Israel – denn so deutliche Zeichen seiner Gegenwart wie die Feuersäule haben wir nicht. Aber im Abendmahl ist Gott bei uns nicht weniger gegenwärtig bei seinem Volk damals. Sein Mahl ist wichtige, entscheidende Nahrung auf der Wanderschaft durch die Zeit hin zum Ziel. Wir gehen den Weg nicht allein. Christus geht mit uns, bleibt bei uns, verbindet sich ganz eng mit uns. Israel musste bei der Wolken- und Feuersäule auf Abstand bleiben – Christus kommt ganz nah zu uns, damit wir auch wirklich am Ziel ankommen.

Wann es soweit ist, wissen wir nicht. Möglich, dass wir heute das letzte Silvester feiern. Vielleicht können wir im kommenden Jahr ganz neue Wege gehen, von denen wir jetzt nicht mal träumen können. Aber was immer geschieht, was auch immer uns widerfährt: Christus bleibt bei uns. Und kommt immer wieder ganz neu zu uns, in seinem Wort, in seinem Mahl. Gott wird von seinem Volk nicht weichen, auch nicht im neuen Jahr. Er wird mit dir gehen, in Freude, im Leiden, im Leben, im Sterben. Amen.